

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13

Gnade sei mit euch von dem, der da war, der da ist und der da kommt,
und uns tröstet, wie eine Mutter.

1

Wie tröstet eine Mutter?

„Kekse verschenken, die man aufklappen und die Schokolade als erstes essen kann.
Handhalten. Monster zähmen, die echten und die eingebildeten. Nicht diskutieren, ob es
Monster gibt.

Schmerz weg pusten. Alles können. Auch das.

Chaos als Spielwiese betrachten. Gras drüber wachsen lassen.

Pflaster kleben. Äpfel zu Dinosauriern schneiden.

Ganz Ohr sein. Lieder im Dunkeln singen. Wenn nötig Strophen erfinden.

Weitersehen. Aus Nichts Mut machen. Die Verzagten Huckepack nehmen.

Sagen, dass alles gut wird. Und daran glauben...“

So fand ich es auf einer Karte zur Jahreslosung.

Wie tröstet eine Mutter?

Eine 14-jährige beschreibt es so:

„Also, trösten geht ja so: Du hörst zu, du hörst einfach nur zu, was die andere erzählt. Du lässt sie reden und fragst ab und zu nach, damit sie nicht meint, sie müsste aufhören, nur weil es dir vielleicht unangenehm ist, was du hörst. Du ermunterst sie, davon zu reden, was sie traurig macht, was ihr das Leben so schwer macht. Du bleibst bei ihr. So machen das Mütter. Andere auch. Mütter nehmen die Traurigen auch in den Arm und halten sie fest und lassen dich weinen.“

Mir gefällt dieses Bild von Gott sehr gut. Gott, wie eine Mutter, die mich tröstet, die weich ist und zärtlich, warm und erfinderisch. Die da ist, wenn ich sie brauche, die mir zuhört, mich in den Arm nimmt, mich reden und weinen lässt.

Und ich spüre: Alles ist gut. Ich bin geborgen. Ich bin geliebt.

Ja, diese Vorstellung von Gott gefällt mir sehr gut!

Wie wunderbar ist es auch, eine solche Mutter zu haben!

Wer das so oder ähnlich kennt, kann sich sicher gut hinein versetzen in diese Jahreslosung, bekommt ein Gefühl, wie das ist, getröstet zu werden von Gott, wie von einer Mutter. So, wie die eigene Mutter getröstet hat, als ich ein Kind war, oder wie sie es heute auch noch tut.

Doch, was ist, wenn ich das gar nicht kenne?

Wenn ich meine Mutter gar nicht so kenne? Nicht warm und zärtlich und erfinderisch?

Wenn meine Mutter mich nicht getröstet hat? Weil sie es nicht konnte oder wollte? Weil sie vielleicht selbst nie getröstet wurde?

Oder wenn ich eher einen großen Abstand zu meiner Mutter brauche, wenn mir ihre Nähe nicht gut tut? Wenn mich meine Mutter überschüttet mit ihrem Trost, den ich gar nicht brauche? Oder mit ihrer eigenen Bedürftigkeit?

Was ist, wenn ich mich gar nicht trösten lassen möchte, weil die Verhältnisse, unter denen ich leide, so schlimm sind, dass es keinen Trost dafür geben darf?

Was fange ich dann mit dieser Jahreslosung an? Gilt sie dann auch für mich? Wie kann sie dann zu mir sprechen?

2

Liebe Schwestern und Brüder,

Eine zweite Perspektive wollen wir einnehmen.

Wie hören wir die Jahreslosung als Erwachsene?

Was bringt sie zum Klingen, wenn ich sie in meinen Alltag als erwachsene Frau, als erwachsenen Mann hineinsprechen lasse?

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Will ich mich wirklich trösten lassen?

Ich habe doch gelernt, selbst für mich zu sorgen, selbst Verantwortung zu übernehmen, für meine Fehler grade zu stehen, Ich habe gelernt für meine Interessen zu kämpfen und schwierige Zeiten im Leben allein zu meistern.

Was soll ich da mit so einem mütterlichen Trost anfangen? Redet dieser Vers nicht allen denen zum Munde, die den Glauben als eine Krücke belächeln für die, die eben doch nicht so richtig erwachsen geworden sind, die doch nicht so recht auf den eigenen Beinen stehen, ja stehen wollen?

Die Jahreslosung steht ganz am Ende des Jesajabuches. Wenn man alle 66 Kapitel liest, dann verfliegen ganz schnell solche hämischen Bilder.

Denn da geht es ganz und gar nicht um einen Glauben, der Menschen am aufrechten eigenständigen Gang hindert. Ganz im Gegenteil. Es ist eher so, dass Israel zeitweise jede Hilfe aus der Hand geschlagen wird, sie müssen gehen, auch dahin, wo sie nicht wollen. Es ist eine Geschichte zwischen Aufbegehren, Scheitern und Hoffen, mit heftigen Katastrophen und wunderbaren Neuanfängen. Da geht es in gleicher Weise um Gottes Zorn wie um seine Güte.

Ich kann sie lesen als eine Beziehungsgeschichte mit allem Auf und Ab, wie es jemand durchmacht, der oder die erwachsen wird.

Zeiten voll Gewissheiten und Zuversicht gehören genauso dazu, wie Zeiten von Enttäuschungen und Ratlosigkeit.

Da wird nichts beschönigt, da wird nichts ausgeblendet.

Am Ende dieses Weges spricht Gott dieses Wort zu einem Volk, das erwachsen geworden ist:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Ein Trost, der an Reife und Tiefe gewonnen hat.

Ein Trost, der mich erreicht, wenn ich neben aller erwachsenen Selbstbestimmtheit auch die kindlichen Seiten in mir zulasse:

die Gabe, zu vertrauen,

die Bereitschaft, sich zu überlassen,

den Mut, sich schwach zu zeigen, sich zuzugestehen, ich brauche Trost, ich brauche Hilfe, ich bin auf Gott und andere Menschen angewiesen.

Für mich erweist sich gerade darin ein erwachsener Glaube, dass ich beides bejahen kann:

Ja, ich bin angewiesen auf dich Gott.

Und ja, ich will meinen eigenen Weg gehen, will werden, so wie du es, Gott, für mich gedacht hast, dein Ebenbild.

Auf dem Weg zu diesem doppelten „ja“ braucht es immer wieder auch Trost.

Im hebräischen Wort für „trösten“ schwingt auch die Bedeutung „aufatmen lassen“ mit. Gott tröstet so, dass er dem Getrösteten wieder Luft zum Atmen verschafft. Und sei es durch einen tiefen Stoßseufzer.

Wenn Gott mich aufatmen lässt, dann heißt das auch: Ich traue dir zu, ja ich mute dir zu, ganz ohne Krücken zu gehen, Du kannst hinsehen auch da, wo es unangenehm ist.

Wer in solcher Weise bei Trost ist, kann das Leben mit all seinen Brüchen und Fragen unverklärt wahrnehmen.

3

Liebe Schwestern und Brüder,
wir stehen am Beginn eines neuen Jahres.

Wir haben Wünsche und Erwartungen an die Zeit, die vor uns liegt. Doch jede und jeder von uns trägt auch Sorgen und vielleicht sogar Befürchtungen in sich. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ – mit dieser Zusage dürfen wir vertrauensvoll die uns geschenkte Lebenszeit gestalten.

Vertrauensvoll auch dann, wenn sich meine Befürchtungen nicht nur auf mein eigenes Leben und das meiner Lieben beziehen. Wenn mir der Blick in unsere Stadt, unser Land, der Blick in unsere Welt Angst macht. Wenn ich nicht weiß, wie es wirklich gut weitergehen kann; ja, wenn ich so etwas wie Trostlosigkeit empfinde.

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“ Der *ganzen* Welt?

Ist es nicht doch nur eine Vertröstung, wenn ich darauf hoffe, dass es mir gut gehen möge – gleich, was sonst geschieht?

Dass die Terrorwarnung in Großstädten wie München bleibt und der Smog in Peking?

Dass die Erstaufnahmeeinrichtung nicht in meiner Nachbarschaft eröffnet wird und nicht zuviel Geld für Fremde ausgegeben wird?

Ich weiß, diese Gedanken, sie stören, und auch ich tue mich schwer, sie auszusprechen.

Und doch, ist es nicht das, was uns zeigt, wie dringend wir des Trostes bedürfen?

Eines Trostes, der ernst macht; der nicht vertröstet, sondern ein wirkliches Ende der Not ist. Ein Trost, der keine Privatangelegenheit ist; der eine Quelle des Lebens ist, die für alle fließt. Ein Trost der ganzen Welt.

Die Worte der Jahreslosung sind nicht an eine einzelne Person gerichtet, nicht an eine Familie, nicht an ein Volk. Der Prophet spricht Jerusalem an und meint damit den Ort, der zeichenhaft dafür steht, dass Gott Geschichte wendet und uns Menschen sein Heil schenkt.

Wir dürfen diese Worte hören und sie ernst nehmen als, das, was sie sind: Trost der ganzen Welt. Gott ist unser Trost, unser Tröster.

Er setzt ein ABER in die Welt. Ein ABER gegen alles, was so unverständlich schwer ist.
Ein ABER gegen alles, was wir falsch machen und alles, was wir nicht verhindern können.
Ein ABER seiner grenzenlosen Liebe.

Wir dürfen uns mitreißen lassen von diesem allumfassenden Trost und daraus Kraft ziehen, damit wir selbst zu Handelnden werden. Dass in diesem neuen Jahr für viele Wirklichkeit werden kann, was Propheten schon vorzeiten Gott zugetraut haben:

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Elenden wird die gute Botschaft gebracht. Die Gebundenen werden frei und ledig sein. Trauernde werden in Schmuck statt in Asche gekleidet. Was zerstört ist, wird wieder aufgerichtet. Schwerter werden zu Pflugscharen. Fremde werden hineintreten und Ausländer unsere Weingärtner sein. Die Erlösten werden nach Zion kommen mit Jauchzen. Wen dürstet, der nimmt vom Wasser des Lebens umsonst.

Und Gott wird uns trösten, wie eine Mutter tröstet. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen